

Theoretische Fundamente des Staats- und Volksbegriffs der Leipziger Schule

Üner, Elfriede

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Üner, E. (1995). Theoretische Fundamente des Staats- und Volksbegriffs der Leipziger Schule. In H. Sahner, & S. Schwendtner (Hrsg.), 27. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Soziologie - Gesellschaften im Umbruch: Sektionen und Arbeitsgruppen (S. 716-718). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-140996>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

- Koselleck, Reinhart (1975), *Krise*. In: *Geschichtliche Grundbegriffe*, Bd. 3. Stuttgart.
- Park, Robert E. (1925), *The City: Suggestions for the Investigation of Human Behavior in the Urban Environment*. In: Robert E. Park/Ernest W. Burgess, *The City*. Chicago and London.
- Park, Robert E. (1926), *The Concept of Position in Sociology*, in: *Publications of the American Sociological Society*, 20, S. 1-14.
- Lindner, Rolf (1990), *Die Entdeckung der Stadtkultur*. Frankfurt/M.
- Park, Robert E. (1929), *The City as a Social Laboratory*. In: Thomas W. Smith/Leonard D. White (Hg.), *Chicago, An Experiment in social science research*, New York, S. 1-19.
- Musil, Robert (1978), *Der Mann ohne Eigenschaften*. In: Ders., *Gesammelte Werke*, Bd. 1. Reinbek.

Dr. Michael Makropoulos, FU Berlin, Institut für Soziologie, Babelsberger Straße 14-16, D-10715 Berlin

7. Theoretische Fundamente des Staats- und Volksbegriff der Leipziger Schule

Elfriede Üner

Der Leipziger Positivismus

Die Suche nach den wissenschaftlichen Gesetzen der Geschichte lag der Propyläen-Weltgeschichte des Leipziger Historikers Walter Goetz, der Völkerpsychologie des Leipziger Psychologen Wilhelm Wundt wie auch der Deutschen Geschichte des dortigen Historikers Karl Lamprecht zugrunde. Beeinflusst wurden diese durch den Diskurs im Leipziger "Kränzchen" von ca. 1890-1903, an dem außer Wundt und Lamprecht der Geograph Friedrich Ratzel, der Chemiker Wilhelm Ostwald und der Nationalökonom Karl Bücher teilnahmen.¹ Sie alle genossen internationales Renommee und waren gleichzeitig Hauptakteure der deutschen Methodenstreitigkeiten ihrer Disziplinen. Ziel ihres Diskurses war die Synthese der Disziplinen durch eine nicht spekulative "positive" Wissenschaftsphilosophie, welche alle Objekte, der Natur wie Kultur, als durch die Einheit der menschlichen Erfahrung konstituierte begriff.

Die Universaltheorien des "Kränzchens" beruhen auf folgenden Grundannahmen: Der Entwicklung der Kulturformen, wie auch des Individuums, liegt ein "emergentes", d.h. ein sich mit fortlaufender Erfahrung ausdifferenzierendes "Gesetz" zugrunde, das sowohl für das Individuum wie auch in der geschichtlichen Welt das strukturierende Kontinuum bildet. Deshalb können die Bereiche der Natur und der Kultur bzw. des Geistes nicht prinzipiell getrennt werden - die Unterscheidung zwischen Idealismus und Materialismus, zwischen nomothetischer Erklärung und idographischer Betrachtung, wird den Leipzigern zum Scheinproblem; sie sind "Monisten", die die Einheit aller Wissenschaften vertreten, sowie einen Methodenpluralismus, der Laborexperiment, Statistik und Kulturgeschichte umfaßt.²

Volk und Staat als kollektive Gesetzmäßigkeiten.

Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts, inspiriert durch die neuen statistischen Gesetze des Zufalls und der Verteilung, arbeitete Gustav Theodor Fechner in Leipzig eine Theorie der kollektiven Gesetzmäßigkeiten aus, die keine Rückführung auf individuelle Motivationen erlaubte (Heidelberger 1993: 135-139, 349, 361ff); sie wurde von Wundt im Begriff der "schöpferischen Synthese" übernommen, der den Volks- oder Kulturgemeinschaften eine besondere Dignität verleiht, und in dem, wie auch im "Gemeinschaftswillen" (Lamprecht), das "Positive" in seiner ursprünglichen Bedeutung als das nicht natürlich Gewachsene, sondern durch kollektives Handeln Gesetzte erhalten blieb (Ritter und Gründer 1989). Bei Wundt gilt das Prinzip der Setzung oder Aktualisierung bis zur komplexesten Kultureinheit, dem Staat; er ist "der Zusammenhang der einzelnen Vorgänge des staatlichen Lebens selbst, nichts, was neben ihnen als eine selbständige Substanz oder auch als ein spezifischer 'Volksgeist' (...) existiert. Für ihn gilt, wie für alle anderen Gebiete geistigen Lebens (...) das Prinzip der Aktualität. Er ist genau das, was er im wirklichen Leben bedeutet und leistet (...), er ist weder ein besonderes Wesen, noch kann er auch nur als ein fest begrenztes Gebiet von Lebensäußerungen betrachtet werden" (Wundt 1917: 326f). Die theoretische Tripolarität von Struktur, Genese und Aktualisierung bildete den gemeinsamen theoretischen Rahmen, der später von Hans Freyer, Hans Driesch, Arnold Gehlen, Helmut Schelsky weiterentwickelt wurde; mit ihm sollte sowohl ein kantianischer Konstruktivismus als auch ein psychologischer Rückfall in subjektive Willkür vermieden werden.

Die existentialistische Wende. Soziale Ordnungskategorien und lebenspraktisches Pathos.

Hans Freyer entfernt sich später von seinen Lehrern durch ein dialektisches System, mit dem er deren emergente Systeme überwunden und die Kontingenz der historischen Entwicklung theoretisch erfaßt zu haben glaubt. Die Emergenz wird ersetzt durch ein "strukturalistisches" System in dem Sinn, daß jede aktuelle Entwicklungsphase latente Strukturen aus der Vergangenheit in sich enthält, daß aber nicht alles aktualisiert wird, was in der Latenz angelegt ist, daß in jeder Aktualisierung eine Entscheidung steckt zwischen mehreren Möglichkeiten.³ "Ein Volk ist mehr als die Gemeinschaft des Blutes und des Geistes, die über die Zeiten hinweg dauert; das 'politische Volk' muß fähig sein, sich als Staat zu formieren (...), der Breite des Volkes muß der Wille zur politischen Existenz ständig abgerungen werden durch geschichtliche Aktionen (...)". Die Akzentverschiebung Freyers bestand in der Hervorhebung der Machtkonzentration und des charismatischen Führertums, weil für ihn in der Krise eine emergente Ausdifferenzierung theoretisch nicht mehr vertretbar war: "Die Politik ist der Raum des Griffs und der Tat, der Machtsetzung und der den Dingen aufgezwungenen Entscheidung" (Freyer 1935: 190 bzw. 194). Der kritische Punkt ist, daß Aktualisierung und Wille zum Allheilmittel gegen jede weltanschauliche oder wissenschaftliche Vorbestimmung werden. Für Freyer ist es Aufgabe der Soziologie als "Ethoswissenschaft", den geschichtlich gültigen Willen zur Veränderung zu formulieren; das ist ganz im Sinne einer positivistischen Ethik, bleibt jedoch eine nichtssagende Formel, solange die "Veränderung" alles meinen kann: Volks- oder Führerwille, Bestätigung, Überwindung oder Zwang. So endet Freyers Logik der Wirklichkeitswissenschaft im Glauben an das selbstreferentielle System (Freyer 1930: 226).

Doch war das Wissenschaftsverständnis dieser Leipziger Generation von einem lebenspraktischen Pathos getragen und wurde von alternativen Bewegungen als Lebensphilosophie übernommen, denn sie bot immer eine Antwort: Die Selbstfindung. Freyer verfaßte, wie früher Lamprecht, Wundt und Ostwald, populärphilosophische Aufrufe, die den unterschiedlichsten weltanschaulichen Gruppierungen zur Selbstreflexion verhelfen sollten (u.a. Freyer 1918). Bereits 1933 wird bei Freyer der radikale Aktivismus überwunden durch den Begriff der Planung, die nur langfristig möglich ist und eine stabile politische Macht voraussetzt, welche durch den Gemeinshaftswillen getragen sein muß. Ähnlich geht die "Staatslehre" des Leipziger Staatsrechtlers und Pädagogen Hermann Heller (1933) mit dem Prinzip der Aktualisierung den Antagonismus von Staat und Gesellschaft an. Eine durch Praxis ständig hervorgebrachte Rechtsanschauung soll als "Imperativ einer Gemeinschaftsautorität" die Staatsakte determinieren, um zu einer Integration von Staat und Gesellschaft zu kommen. Auch Heller will diese Integration mit Hilfe der Soziologie herbeiführen - sie ist, wie bei Freyer, sowohl Wissenschaft als auch politische Ethik.

Die Bedeutung der Leipziger Schule liegt in der Konkretisierung des Idealismus, Materialismus etc. durch eine makrotheoretische Erfassung der Kulturformen, mit der sie sich von einer statistischen Kulturlehre und Wertephilosophie ablösten und sich von der Tragik der Kultur, in deren Gehäuse der Mensch erstarrt, nie allzusehr beeindrucken ließen.

Anmerkungen

- 1) Zum "Kränzchen" Schorn-Schütte (1984:78-90).
- 2) Zum Methodenpluralismus Üner (1991).
- 3) Zur Wirklichkeitswissenschaft Üner 1992, Kap. II, zur Dialektik ebd. Kap. V.

Literatur

- Freyer, Hans (1918), *Antäus. Ethik des bewußten Lebens*, Jena.
- Freyer, Hans (1930), *Soziologie als Wirklichkeitswissenschaft*, Leipzig
- Freyer, Hans (1933), *Herrschaft und Planung*, in: ders., *Herrschaft, Planung und Technik. Aufsätze zur politischen Soziologie*, hg. von Elfriede Üner, Weinheim 1987.
- Freyer, Hans (1935), *Der Wille zum Staat*, in: *Rheinische Blätter* 12, H. 4.
- Goetz, Walter, Hg. (1931), *Propyläen-Weltgeschichte*, Berlin.
- Heidelberger, Michael (1993), *Die innere Seite der Natur. Gustav Theodor Fechners wissenschaftlich-philosophische Weltauffassung*, Frankfurt/M.
- Heller, Hermann (1933), *Staatslehre*, Leiden.
- Lamprecht, Karl (1981-1909), *Deutsche Geschichte*, 15 Bde, Berlin.
- Ritter, Joachim und Karlfried Gründer, Hg. (1989), *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 7, *Positivität, Positivismus*. Basel.
- Schorn-Schütte, Luise (1984), *Karl Lamprecht. Kulturgeschichtsschreibung zwischen Wissenschaft und Politik*, Göttingen.
- Üner, Elfriede (1991), *Wilhelm Wundt*, in: *LARG International Dictionary of Anthropologists*, New York.
- Üner, Elfriede (1992), *Soziologie als geistige Bewegung. Hans Freyers System der Soziologie und die Leipziger Schule*, Weinheim.
- Wundt, Wilhelm (1917) *Völkerpsychologie*, 8. Bd.: *Die Gesellschaft*, Leipzig